

SCHÖNE CHEMISCHE WELT - BERECHENBAR, ÜBERSICHTLICH, PFLERGELEICHT

1984 lohnt sich nicht nur ein Rückblick auf G. Orwells düstere Phantasie vom allseitig (elektronisch) überwachten Menschen. Neben dessen eher mechanistisch-physikalisch orientierter Vision, die Anfang der vierziger Jahre unter dem politischen Eindruck des Stalinismus und einem Eindruck von Technik und Wissenschaft entstanden ist, welche sich fast völlig den Bedürfnissen der Kriegsführung untergeordnet hatten, steht - ebenso bedrohlich und eindrucksvoll - Aldous HUXLEYS "Brave New World". In der "Schönen Neuen Welt", die bereits aus den frühen dreißiger Jahren datiert, herrscht anstelle grausamer offener Unterdrückung oberflächlich Harmonie. Chemie spielt in dieser Sozial-Science-Fiktion der glücklichen Menschen eine nahezu allgegenwärtige Rolle:

- Bei der Manipulation der Embryos, die im Jahre 600 nach Ford im Reagenzglas gezeugt werden und durch unterschiedliche chemische Vorbehandlung ihre Zuordnung zu den verschiedenen Gesellschaftskasten erfahren,
- bei der tagtäglichen emotionalen chemischen Zurichtung durch die Soma-Droge, die alle denkbaren positiven Sensationen hervorrufen kann,
- beim Fühlkino ebenso wie bei der privaten Duftorgel im Schlafzimmer,
- bei der Ausrottung aller Krankheiten und der Unterdrückung des Alterungsprozesses,

- und schließlich, welche Umsicht, beim monatlichen VPS-treatment (Violent Passion Surrogate), wo durch Fluten des Körpers mit Adrenalin die (für die Gesellschaft) destruktiven Bedürfnisse nach Wut, Aggression und Furcht befriedigt werden.

Diese Perspektive einer vollständigen Kontrolle aller Lebensbereiche und -vorgänge qua praktizierter Wissenschaft war mir als Jugendlichen in den 60er Jahren durchaus sympatisch. Und die ach so einfache Identifikation mit dem Alpha-Plus-Helden der Romane, Bernhard Marx (Sigmund M.) verursachte allenfalls wohligen Schauer, zumal die Ergebnisse unserer damals sprunghaft aufblühenden Wissenschaft und Technik sicher besser eingesetzt werden würden ...

... Dasselbe reale Szenario jener Zeit veranlaßte den Autor Huxley zu einer nochmaligen Auseinandersetzung mit seiner eigenen Fiktion aus den dreißiger Jahren.

In "Dreißig Jahre danach - oder: Wiedersehen mit der wackeren neuen Welt" (Brave New World Revisited, London 1959) zieht er Bilanz:

"Die Prohfezungen von 1931 werden viel früher wahr, als ich dachte. ... Der Alptraum totaler Organisierung, den ich ins 7. Jahrhundert nach Ford verlegt hatte, ist aus der ungefährlichen Zukunft aufgetaucht und

erwartet uns gleich um die Ecke." (S.10)

George Orwells 1984, so meint Huxley, "war die vergrößerte Projektion einer Gegenwart, welche den Stalinismus miterlebte, und einer unmittelbaren Vergangenheit, welche das Blühen des Nazismus miterlebt hatte, in die Zukunft". (S.10/11) Die zu erwartende Ordnung aber, die neuweltliche, würde nicht von Orwellscher Art sein, sondern leiser, dafür umso wirksamer.

Huxley räumt der Big-Brother-Version des totalen Überwachungs- und Bestrafungsstaates keine längerfristigen Chancen ein. Er argumentiert mit den Ergebnissen der Verhaltensforschung, die gezeigt hätte, daß Bestrafung unerwünschten Verhaltens auf die Dauer ein weniger wirksames Beherrschungsmittel sei, als die Belohnung erwünschten Verhaltens, und daß ein Terrorregime im großen und ganzen weniger gut funktioniere, als ein Regime gewaltlosen Manipulierens der Umwelt, der Gedanken und Gefühle. (S.11/12) In der imaginären Welt seiner eigenen Fabel sei "Bestrafung nicht sehr häufig und gewöhnlich mild. Die von der Regierung ausgeübte fast völlige Beherrschung wird durch systematisches Verstärken erwünschten Verhaltens erzielt, durch viele Arten fast gewaltlosen, sowohl physischen als auch psychischen Manipulierens und durch genetische Normung." (S.12)

Tendenzen in Richtung auf eine derart 'sanftere Diktatur' sieht Huxley um 1960 in der nach-stalinischen Sowjet-Union: zum Beispiel in der stärkeren Hierarchisierung und in der Belohnung von Leistung.

Für die Dritte Welt befürchtet er, daß sich auch dort bald totalitäre Systeme etablieren würden - begünstigt durch das rasante Bevölkerungswachstum, welches wiederum durch die unreflektierte Erwerbung wissenschaftlicher Errungenschaften in Medizin und Hygiene beschleunigt würde.

Besonders gefährdet sind aus Huxleys Sicht aber unsere ("noch freien") kapitalistischen Gesellschaften: "Mittlerweile scheinen unpersönliche Kräfte, über die wir fast gar

keine Gewalt haben, uns in Richtung auf die wackere neuweltliche Nachtmahr vorwärtszuschieben; und dieses unpersönliche Vorwärtsschieben wird bewußt beschleunigt durch Repräsentanten kommerzieller und politischer Organisationen, welche eine Anzahl neuer Techniken dafür erfunden haben, die Gedanken und Gefühle der Massen zum Vorteil einer Minderheit zu manipulieren" (S.13). Wichtigstes Hilfsmittel und zugleich wichtigster Motor dieser Entwicklung auf dem Weg zur Totalisierung sind für Huxley die Fortschritte von Wissenschaft und Technik, die zu einer "Konzentrierung und Zentralisierung der Macht" führen, welche schließlich von westlichen und östlichen "Machteliten" - notwendigerweise antidemokratisch - gehandhabt wird, "rücksichtslos in den totalitären Staaten, höflich und unauffällig in den Demokratien", wie sich Huxley ausdrückt (S.30). Besonders die wissenschaftlich geplante Massenproduktion sei für die schon vollzogenen und noch zu erwartenden Veränderungen der Gesellschaft verantwortlich: In dieser Gesellschaft, so Huxley, "stehen die Menschen miteinander nicht als ganze Persönlichkeiten in Beziehung, sondern als Verkörperungen wirtschaftlicher Funktionen, oder wenn sie nicht bei der Arbeit sind, als verantwortungslos Vergnügungssuchende. Einem solchen Leben unterworfen, neigt der Einzelne dazu, sich einsam und unbedeutend zu fühlen. Sein Dasein hört auf, irgendwelchen Sinn und Zweck zu haben" (S.35).

Nun kann man die gesellschaftstheoretischen und massenpsychologischen Ausführungen Huxleys aus heutiger Sicht in vielfacher Weise kritisieren, ebenso seinen Ausgangspunkt einer weltumspannenden potentiellen Überfluggesellschaft; seine Schlußfolgerungen haben aber wenigstens für unsere Breiten gewisse Geltung: Zur dauernden Stabilisierung eines so gearteten Systems ist es notwendig, daß die Bedürfnisse der Gesellschaftsmitglieder den Strukturen des Systems angepaßt werden. Verordneten Konsumzwang

hält schon Huxley für wenig wirksam. In seinem Roman läßt er entsprechende Versuche in der Übergangsphase scheitern. Die folgende neuweltliche Verinnerlichung der gewünschten Normen ist viel effektiver:

"Enden ist besser als Wenden" so lautet eine der tausendmal wiederholten Schlaf-Hypno-Lektionen. Alt ist schlecht, neu ist gut. Für ähnliche Praktiken findet Huxley um 1960 deutliche Indizien in den erheblich verbesserten Methoden der Werbepsychologie, die ein weit größeres Maß an Manipulation der Bedürfnisse in Aussicht stellen, als er selbst es sich um 1930 vorstellen konnte. Die in der politischen Propaganda und in den Werbefeldzügen der Wirtschaft benutzten Schlagwörter und Slogans sind - wie in seiner Schönen neuen Welt - praktisch inhaltsleer, aber hochgradige Ideologieträger. Hier ein Beispiel, das die Nähe zur Jetztzeit demonstrieren soll und gleichzeitig zeigt, wie auch Wissenschaft als Ideologie populär vermittelt wird:

"A B C - Vitamin D,
der Tran ist in der Leber,
der Dorsch ist in der See."
Dieses Kinderlied, das der Wilde im Roman von seiner Mutter lernt, ist nicht so weit entfernt von der Antikaries-Reklame unserer Tage, von der Anpreisung von Calcium, Fluor, Phosphat in Zahncremes, vom neuen TAED-System im Waschmittel, oder was den PR-Leuten sonst noch an Informations-Surrogaten einfällt. Im Unterschied zur neuweltlichen hypnotischen Schlafunterweisung berieseln uns bloß Radio, Fernsehen und die allgegenwärtigen Reklameflächen mit ihren einprägsamen Merkversen. Huxleys analytische Überlegungen zu diesem Punkt sind deutlich: "Die Grundregeln dieser Art von Propaganda sind äußerst einfach. Man finde ein allgemeines Verlangen, irgendeine weitverbreitete unbewußte Furcht oder Besorgnis; man denke sich einen Weg aus, diesen Wunsch oder diese Furcht zu dem Erzeugnis, das man zu verkaufen hat, in Beziehung zu setzen; dann baue man aus wörtlichen oder bildlichen Symbolen eine Brücke, über

welche die Kundschaft von Tatsachen zu kompensatorischen Träumen und von den Träumen zu der Illusion schreiten kann, daß das Erzeugnis, wenn gekauft, Traum zu Wirklichkeit machen werde. ... In der Zahnpasta, zum Beispiel, kaufen wir nicht bloß ein reinigendes und antiseptisches Mittel sondern die Befreiung von der Furcht, sexuell abstoßend zu sein. ... In unsern Abführmitteln kaufen wir die Gesundheit eines Griechengottes, die strahlende Erscheinung einer Nymphe Dianas." (S.69).
Zu ergänzen wäre, "... und in unsern Waschmitteln, WC-Reinigern und Cremes ... den strahlenden Glanz und die jugendliche Frische, die wir der Wissenschaft und den Fortschritten der Forschung verdanken."

Was aber tun, wenn das Leben unbefriedigend weil sinnentleert ist, wenn man den Normen der Gesellschaft nicht (mehr) genügen kann, physisch oder psychisch? In der Schönen Neuen Welt gibt es SOMA:

"Ein Kubikzentimeter
vertreibt zehn Miesepeter"
Huxley schreibt dazu in seinem Kapitel 'Chemische Überredung':
"In der Wackeren Neuen Welt meiner Fabel gibt es keinen Whisky, keinen Tabak, kein heimlich gehandeltes Heroin, kein geschmuggeltes Kokain. Die Menschen rauchten weder, noch tranken, schnupften sie, noch gaben sie einander Spritzen; wann immer sich jemand niedergeschlagen oder unter pari fühlte, schluckte er eine oder zwei Tabletten eines chemischen, Soma genannten Präparats. ... In kleineren Mengen brachte es ein Gefühl der Seligkeit, in größeren ließ es einen Visionen haben, und wenn man drei Tabletten nahm, versank man innerhalb weniger Minuten in einen erfrischenden Schlaf. Und das alles ohne körperlichen oder geistigen Schaden. Die Bewohner der Wackeren Neuen Welt konnten sich von ihren düsteren Stimmungen oder von den wohlvertrauten Ärgernissen des täglichen Lebens Ferien nehmen, ohne ihre Gesundheit zu opfern oder ihre Tüchtigkeit dauernd herabzusetzen." (S.90)

Also (fast) ganz so wie bei

uns, ein Stimulans am Morgen, zwischendurch ein Antidepressivum, einen Appetitanreger oder -zügler am Mittag, zwei Kopfschmerztabletten am Nachmittag und eine Schlaftablette am Abend, alles legal, nur noch mit dem Makel des Gesundheitsrisikos behaftet.

Was Huxley über den Stand der psycho-pharmakologischen Forschung der sechziger Jahre ausführt, braucht hier nicht wiederholt zu werden; die Entwicklung ist längst weiter fortgeschritten, und von einer vielleicht bald möglichen industriellen Herstellung körperanaloger Opiate bis zum SOMA ist der Weg nicht mehr weit.

Interessanter sind die sozialen Rahmenbedingungen des neuweltlichen Drogenkonsums: "Das SOMA-Nehmen war kein privates Laster; es war eine politische Einrichtung, es war geradezu die Essenz von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück." In den Händen der 'Weltaufsichtsräte' war SOMA aber auch "eins der mächtigsten Beherrschungsmittel. ... Die tägliche SOMA-Dosis war eine Versicherung gegen persönliche schlechte Anpassung, soziale Unruhe und die Verbreitung umstürzlerischer Ideen." (S.91)

In unserer Welt sind Pharmaka überwiegend noch die Domäne der Medizin, die ihren chemotherapeutischen Höhepunkt wohl längst noch nicht überschritten hat. Aber zusätzlich zu den milliardeweise auf jährlich 700 Millionen Rezepten verschriebenen Medikamenten kommen im freien Handel weitere Milliarden Präparate an den Mann / die Frau. Der gesamte Pharmamarkt wird ideologisch geformt, der Arzt als Dealer aufgebaut:

"Adalat retard - Du hilfst ihm, ein ganzer Mensch zu sein" und den Konsumenten werden die Mittelchen als tägliche Helfer angepriesen:

"Streß durchstehen - mit Persumbran"

"Für die Depressiven unter uns - Equibrin"

Kinder werden sehr frühzeitig - wie in Huxleys beeindruckender Strebeszene im Moribundenhospi-

tal - mit Chemie gefüttert, nur nichts wahrnehmen, immer voll dabei sein, immer fröhlich sein; Krankheit ist stigmatisiert. Fünf Verschreibungen pro Jahr pro Kind, und jedes vierte Kind bekommt schon Psychopharmaka auf Rezept, doppelt so viel zusätzlich durch die Eltern aus der Apotheke, und das alles ganz freiwillig.

Anpassung an die geforderten Leistungs- und Verhaltensnormen ist alles, und die Chemie hilft dabei:

"Encephakol-Saft behebt die Schulkrise"

"Unkonzentriert? Vergeblich? Glutagil"

und so weiter.

Wie in der Welt Huxleys bedarf es keines Diktators zur Erzeugung des massenweisen Konsums, zur Förderung der psychischen und physischen Abhängigkeit, - es genügen ein paar gute PR-Manager, die uns die Wege zum Glück erkennen helfen.

Nun wären die Wirkungen der Pillen, Säfte und Kapseln, aber auch der Zahnpasten, Waschmittel, Deos und Cremes für sich alleine genommen keineswegs in der Lage, den Absatz dauerhaft zu garantieren, denn kaum ein Mittel kann halten, was es verspricht, weder faktisch und wahrnehmbar für den Verbraucher noch auf der Ebene der psychischen Verheißungen. DASH macht nicht glücklich, und Aspirin auch nicht.

Den dennoch existierenden Konsumzwang allein auf die Suggestibilität der Menschen und eine tiefenpsychologisch elaborierte Werbung zu schieben, hieße aber, eine wichtige Inhaltsdimension auszublenden. Ich meine jenes Odium der Wissenschaft, die käufliche, konsumierbare Teilhabe am Fortschritt. Je ramponierter in den letzten Jahren das Image unserer Industrie sich darstellte, desto mehr beeilten sich die Firmen und Konzerne, die platte "jung-schön-frei-erfolgreich-gesund"-Strategie in der Werbung aufzumöbeln oder sogar zu ersetzen durch Seriöses, durch Wissenschaft. Manche Reklamesprüche haben inzwischen fast den Charak-

ter von medizinischen Beipackzetteln angenommen, der Käufer wird zugeschaufelt mit im Kern 'objektiven' aber unverständlichen Informationen ("Dieses Präparat enthält den Wirkstoff XYZ"), oder man operiert mit wissenschaftlich klingenden Abkürzungen, die selbst bei Eingeweihten Kopfschütteln hervorrufen.

In der Tat kommt es ja gerade nicht auf den Informationsgehalt solcher Mitteilungen an, sondern auf deren Anschein von Seriosität und Wissenschaftlichkeit.

Voraussetzung für die offensichtliche Wirksamkeit solcher Strategien ist wiederum eine Wissenschaftsgläubigkeit, die womöglich tiefer sitzt, als die bekannten Studien vermuten lassen (auch jene von SOZNAT).

Voraussetzung ist unverstandenes Detailwissen, das diese Ehrfurcht überhaupt erst möglich macht. Den Optimismus, angesichts der anschwellenden Zahl von Umweltkatastrophen werde sich nun die Skepsis weit und tief verbreiten, halte ich zur Zeit eher für unbegründet. Mag die Industrie in den Ruf gekommen sein, doch nicht so uneigennützig für das Wohl der Menschheit zu sorgen, die Wissenschaft ist's noch lange nicht. Denn was mir mein Auto so viel schneller und sicherer macht, muß doch auch gute Waschmittel konstruieren können. Und auf dem Mond war man ja auch schon. Und ist es nicht auch die Wissenschaft, die die Umweltgefährdung erst so richtig aufgezeigt hat und die schließlich damit fertig werden wird?

Huxley läßt den Weltaufsichtsrat Mustapha Mannesmann (M. Mond) als Eingeweihten der Führungselite vor den aufmüpfigen Alpha-Plus-Spezialisten ein Bild der neuweltlichen Wissenschaft entwerfen, das auf den ersten Blick wie eine Karikatur aussieht. "Jede Änderung ist eine Bedrohung der Stabilität. ... Sogar die Wissenschaft muß manchmal als möglicher Feind behandelt werden." Und auf den Einwand, "Wir behaupten doch stets, es gehe nichts über die Wissenschaft. Das ist eine Schlafschulweisheit," ("Dreimal wöchentlich vom dreizehnten bis siebzehnten Lebensjahr"), erwi-

dert er:

"Ja, aber was für eine Wissenschaft? ... Ich suche die Wahrheit, ich liebe die Wissenschaft. Aber Wissenschaft ist eine ständige Bedrohung. Wissenschaft ist eine öffentliche Gefahr, ebenso gefährlich, wie sie einst wohltätig war (bei der Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung, L.S.). ... Wir gestatten der Wissenschaft nur, sich mit den Forderungen des Tages zu befassen. Alle weitergehenden Untersuchungen werden bewußt verhindert."

Zugegeben, hier klingt ein Teil von Huxleys prinzipiell ungebrochener Hoffnung durch.

Zugegeben, bei uns ist es anders, wir haben keine Hypno-Schlaf-Schuler, und unsere Wissenschaft ist frei. Oder?

Oder gibt es doch eine Steuerung, wo finanziert wird, was (der DFG) gefällt, was Stabilität (der Einnahmen) verspricht, bei der Großchemie oder der KWU, wo unerwünschte Projekte sterben, wie die Alternativtechnologie in Berlin und anderswo?

Und gibt es nicht eine ideologische Unterweisung durch Vermittlung von Halbwissen, tagtäglich in der Schule, vom dreizehnten bis zum siebzehnten Lebensjahr, wo die vermeintliche Exaktheit der Beschreibung trivialer chemischer Reaktionen durch Formeln umgemünzt wird zum generellen Anspruch eines Forschungs- und Produktionssektors.

Und versuchen nicht auch unsere Schüler, den von Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen genormten Anforderungen mit ganz ähnlichen Hilfsmitteln wie SOMA - nur schlechteren - gerecht zu werden?

Huxley fand 1960 seine dreißig Jahre früher formulierten Befürchtungen in bedrohliche Nähe gerückt. Wir sind nochmals 24 Jahre weiter - vorwärts - gekommen: zur realen Möglichkeit von Genmanipulation, Retortenables und einer immer weitergehenden Chemisierung des Alltags (ganz abgesehen von der Vervielfachung des militär-chemischen Vernichtungspotentials). Und trotzdem lassen wir uns genau für jenen Fortschritt als Ideologievermittler einspannen, sofern wir mit diesem Fortschritt nicht radikal brechen.

Ich muß zugeben, ich bin einigermaßen ratlos, wenn ich im kommenden Semester wieder zukünftigen Lehrern Chemiedidaktik vermitteln soll.

Literatur:

- Aldous Huxley: Brave New World, London 1932; deutsch: Schöne Neue Welt, Frankfurt 1953
- Aldous Huxley: Brave New World Revisited, London 1959; deutsch: Dreißig Jahre danach - oder

- Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt, München 1960
- Reinhard Voß: Pillen für Kinder - Den Konflikt einfach weglutschen; in: betrifft: Erziehung, Juli 1984, S.54 ff.
- K. Langbein u.a.: Bittere Pillen, Köln 1983
- Überwiegend negativ, Spiegel, Nr.27/1983, S. 140 ff.
- Wir armen Schlucker, Stern, Nr. 14 (29.3.1984)
- Oskar Meder: Drogen, Soznat Unterrichts-Materialien, Band 15, Marburg 1983



ICH SUCHE DRINGEND MATERIALIEN, LITERATURHINWEISE, ERFABUNGSBERICHTE (AUCH MÜNDLICH, ICH RUFE AN!) FÜR EINE ARBEIT ZUM THEMA



FRIEDENS- ODER WEHRERZIEHUNG?
WIE WIRD DAS THEMA RÜSTUNG IN DER SCHULE BEHANDELT?

AUCH BUNDESWEHR-, INDUSTRIE- O. A. MATERIAL IST WICHTIG.



BITTE MELDEN BEI: EKKEHART NAUMANN, FB PHYSIK, UNIVERSITÄT OLDENBURG, POSTFACH 2503, 2900 OLDENBURG



AUS EINEM VORLESUNGSVERZEICHNIS

MODERNE BIOLOGIE:

"Wie der Körper funktioniert, und wo man ihn normalerweise findet. Das Blut wird analysiert, und man erfährt, warum es das allerbeste Zeug ist, was einem durch die Adern rinnen kann. Ein Frosch wird von den Studenten seziiert und sein Verdauungssystem mit dem des Menschen verglichen, wobei der Frosch ganz gut abschneidet, außer bei Curryreis."

Aus: Woody Allan: Wie du mir, so ich dir. Reinbek 1980

Soznat

Blätter für soz.* Aspekte der Naturwissenschaften
und des naturwissenschaftlichen Unterrichts

7. Jg.

H5

Okt 84

Schöne neue Welt

Welche Physik ist erlaubt ?

**Computer
Psychose**

* soz.: sozial – soziologisch – sozialgeschichtlich –
sozioökonomisch – sozialisationstheoretisch – soziologisch

INHALT

IMPRESSUM

Lutz Stäudel
Schöne chemische Welt - berechenbar,
übersichtlich, pflegeleicht S. 135

COMPUTER-PSYCHOSE

Armin Kremer
Die Zeit ist reif: Computer-Science
in der Schule S. 141

Thomas Nachtigall
Microelektronik im Schulunterricht S. 151

Lutz Stäudel
Wegsimuliert.... S. 154

Walter Reichenbacher
Welche Physik ist erlaubt? S. 156

Leserbrief . 160

SOZNAT ISSN 0174 - 3112

Herausgeber: Soznat e.V.

Redaktion dieser Nummer:

Rainer Brämer, Armin Kremer
Georg Nolte

Redaktionsanschrift:

AG Soznat,
Ernst-Giller-Str. 5,
3550 Marburg

Bestellungen:

RG Soznat, Postfach 2150,
3550 Marburg

NAMENTLICH GEKENNZEICHNETE BEITRÄGE
GEBEN NICHT UNBEDINGT DIE MEINUNG
DER REDAKTION WIEDER!

Unkostenbeitrag: In Form einer
Jahresspende (je nach Geld-
beutel) erwünscht, aber nicht
Bedingung. Die Durchschnitts-
höhe der 1983 eingegangenen
Spenden betrug DM 27,65 .

Verlag: RG Soznat, Marburg

Druck: Alpdruck Marburg

Auflage: 600

Wegen des schlechten Scans hier die Nur-Text-Fassung:

Schöne chemische Welt – berechenbar, übersichtlich, pflegeleicht

1984 lohnt sich nicht nur ein Rückblick auf G. Orwells düstere Phantasie vom allseitig (elektronisch) überwachten Menschen. Neben dessen eher mechanisch-physikalisch orientierter Vision, die Anfang der vierziger Jahre unter dem politischen Eindruck des Stalinismus und einem Eindruck von Technik und Wissenschaft entstanden ist, welche sich fast völlig den Bedürfnissen der Kriegsführung untergeordnet hatten, steht – ebenso bedrohlich und eindrucksvoll – Aldous HUXLEYS „Brave New World“. In der „Schönen Neuen Welt“, die bereits aus den frühen dreißiger Jahren datiert, herrscht anstelle grausamer offener Unterdrückung oberflächlich Harmonie. Chemie spielt in dieser Sozial-Science- Fiktion der glücklichen Menschen eine nahezu allgegenwärtige Rolle:

- Bei der Manipulation der Embryos, die im Jahre 600 nach Ford im Reagenzglas gezeugt werden und durch unterschiedliche chemische Vorbehandlung ihre Zuordnung zu den verschiedenen Gesellschaftskasten erfahren,
- bei der tagtäglichen emotionalen chemischen Zurichtung durch die Soma-Droge, die alle denkbaren positiven Sensationen hervorrufen kann,
- beim Fühlkino ebenso wie bei der privaten Duftorgel im Schlafzimmer,
- bei der Ausrottung aller Krankheiten und der Unterdrückung des Alterungsprozesses,
- und schließlich, welche Umsicht, beim monatlichen VPS-treatment (Violent Passion Surrogate), wo durch Fluten des Körpers mit Adrenalin die (für die Gesellschaft) destruktiven Bedürfnisse nach Wut, Aggression und Furcht befriedigt werden.

Diese Perspektive einer vollständigen Kontrolle aller Lebensbereiche und -vorgänge qua praktizierter Wissenschaft war mir als Jugendlichen in den 60er Jahren durchaus sympathisch. Und die ach so einfache Identifikation mit dem Alpha-Plus-Helden der Romans, Bernhard Marx (Sigmund M.) verursachte allenfalls wohligen Schauer, zumal die Ergebnisse unserer damals sprunghaft aufblühenden Wissenschaft und Technik sicher besser eingesetzt werden würden ...

... Dasselbe reale Szenario jener Zeit veranlasste den Autor Huxley zu einer nochmaligen Auseinandersetzung mit seiner eigenen Fiktion aus den dreißiger Jahren.

In „Dreißig Jahre danach - oder: Wiedersehen mit der wackeren neuen Welt“ (Brave New World Revisited, London 1959) zieht er Bilanz: „Die Prophezeiungen von 1931 werden viel früher wahr, als ich dachte. ... Der Albtraum totaler Organisierung, den ich ins 7. Jahrhundert nach Ford verlegt hatte, ist aus der ungefährlichen Zukunft aufgetaucht und erwartet uns gleich um die Ecke“. (S.10)

George Orwells 1984, so meint Huxley, „war die vergrößerte Projektion einer Gegenwart, welche den Stalinismus miterlebte, und einer unmittelbaren Vergangenheit, welche das Blühen des Nazismus miterlebt hatte, in die Zukunft“. (S.10/11) Die zu erwartende Ordnung aber, die neuweltliche, würde nicht von Orwellscher Art sein, sondern leiser, dafür umso wirksamer.

Huxley räumt der Big-Brother-Version des totalen Überwachungs- und Bestrafungsstaates keine längerfristigen Chancen ein. Er argumentiert mit den Ergebnissen der Verhaltensforschung, die gezeigt hätte, dass Bestrafung unerwünschten Verhaltens auf die Dauer ein weniger wirksames Beherrschungsmittel sei, als die Belohnung erwünschten Verhaltens, und dass ein Terrorregime im großen und ganzen weniger gut funktioniere, als ein Regime gewaltlosen Manipulierens der Umwelt, der Gedanken und Gefühle. (S.11/12) In der imaginären Welt seiner eigenen Fabel sei „Bestrafung nicht

sehr häufig und gewöhnlich mild. Die von der Regierung ausgeübte fast völlige Beherrschung wird durch systematisches Verstärken erwünschten Verhaltens erzielt, durch viele Arten fast gewaltlosen, sowohl physischen als auch psychischen Manipulierens und durch genetische Normung.“ (S.12)

Tendenzen in Richtung auf eine derart ‚sanftere Diktatur‘ sieht Huxley um 1960 in der nach-stalinischen Sowjet-Union: zum Beispiel in der stärkeren Hierarchisierung und in der Belohnung von Leistung.

Für die Dritte Welt befürchtet er, dass sich auch dort bald totalitäre Systeme etablieren würden – begünstigt durch das rasante Bevölkerungswachstum, welches wiederum durch die unreflektierte Anwendung wissenschaftlicher Errungenschaften in Medizin und Hygiene beschleunigt würde.

Besonders gefährdet sind aus Huxleys Sicht aber unsere ‚noch freien‘ kapitalistischen Gesellschaften: „Mittlerweile scheinen unpersönliche Kräfte, über die wir fast gar keine Gewalt haben, uns in Richtung auf die wackere neuweltliche Nachtmahr vorwärts zuschieben; und dieses unpersönliche Vorwärtsschieben wird bewusst beschleunigt durch Repräsentanten kommerzieller und politischer Organisationen, welche eine Anzahl neuer Techniken dafür erfunden haben, die Gedanken und Gefühle der Massen zum Vorteil einer Minderheit zu manipulieren“ (S.13). Wichtigstes Hilfsmittel und zugleich wichtigster Motor dieser Entwicklung auf dem Weg zur Totalisierung sind für Huxley die Fortschritte von Wissenschaft und Technik, die zu einer ‚Konzentrierung und Zentralisierung der Macht‘ führen, welche schließlich von westlichen und östlichen ‚Machteliten‘ – notwendigerweise antidemokratisch – gehandhabt wird, ‚rücksichtslos in den totalitären Staaten, höflich und unauffällig in den Demokratien‘, wie sich Huxley ausdrückt (S.30). Besonders die wissenschaftlich geplante Massenproduktion sei für die schon vollzogenen und noch zu erwartenden Veränderungen der Gesellschaft verantwortlich: In dieser Gesellschaft, so Huxley, ‚stehen die Menschen miteinander nicht als ganze Persönlichkeiten in Beziehung, sondern als Verkörperungen wirtschaftlicher Funktionen, oder wenn sie nicht bei der Arbeit sind, als verantwortungslos Vergnügungssuchende. Einem solchen Leben unterworfen, neigt der Einzelne dazu sich einsam und unbedeutend zu fühlen. Sein Dasein hört auf, irgendetwas Sinn und Zweck zu haben‘ (S.35).

Nun kann man die gesellschaftstheoretischen und massenpsychologischen Ausführungen Huxleys aus heutiger Sicht in vielfacher Weise kritisieren, ebenso seinen Ausgangspunkt einer weltumspannenden potentiellen Überflusgesellschaft; seine Schlussfolgerungen haben aber wenigstens für unsere Breiten gewisse Geltung: Zur dauernden Stabilisierung eines so gearteten Systems ist es notwendig, dass die Bedürfnisse der Gesellschaftsmitglieder den Strukturen des Systems angepasst werden. Verordneten Konsumzwang hält schon Huxley für wenig wirksam. In seinem Roman lässt er entsprechende Versuche in der Übergangsphase scheitern. Die folgende neuweltliche Verinnerlichung der gewünschten Normen ist viel effektiver:

„Enden ist besser als Wenden“ so lautet eine der tausendmal wiederholten Schlaf-Hypno-Lektionen. Alt ist schlecht, neu ist gut. Für ähnliche Praktiken findet Huxley um 1960 deutliche Indizien in den erheblich verbesserten Methoden der Werbepsychologie, die ein weit größeres Maß an Manipulation der Bedürfnisse in Aussicht stellen, als er selbst es sich um 1930 vorstellen konnte. Die in der politischen Propaganda und in den Werbefeldzügen der Wirtschaft benutzten Schlagwörter und Slogans sind – wie in seiner Schönen neuen Welt – praktisch inhaltsleer, aber hochgradige Ideologieträger. Hier ein Beispiel, das die Nähe zur Jetztzeit demonstrieren soll und gleichzeitig zeigt, wie auch Wissenschaft als Ideologie populär vermittelt wird:

„A B C - Vitamin D, der Tran ist in der Leber, der Dorsch ist in der See.“ Dieses Kinderlied, das der Wilde im Roman von seiner Mutter lernt, ist nicht so weit entfernt von der Antikaries-Reklame

unserer Tage, von der Anpreisung von Calcium, Flur, Phosphat in Zahncremes, vom neuen TAED-System im Waschmittel, oder was den PR-Leuten sonst noch an Informations-Surrogaten ein fällt. Im Unterschied zur neu weltlichen hypnotischen Schlafunterweisung berieseln uns bloß Radio, Fernsehen und die allgegenwärtigen Reklameflächen mit ihren einprägsamen Merkversen. Huxleys analytische Überlegungen zu diesem Punkt sind deutlich: „Die Grundregeln dieser Art von Propaganda sind äußerst einfach. Man finde ein allgemeines Verlangen, irgendeine weitverbreitete unbewusste Furcht oder Besorgnis; man denke sich einen Weg aus, diesen Wunsch oder diese Furcht zu dem Erzeugnis, das man zu verkaufen hat, in Beziehung zu setzen; dann baue man aus wörtlichen oder bildlichen Symbolen eine Brücke, über welche die Kundschaft von Tatsachen zu kompensatorischen Träumen und von den Träumen zu der Illusion schreiten kann, dass das Erzeugnis, wenn gekauft, Traum zu Wirklichkeit machen werde. ... In der Zahnpasta, zum Beispiel, kaufen wir nicht bloß ein reinigendes und antiseptisches Mittel sondern die Befreiung von der Furcht, sexuell abstoßend zu sein. ... In unsern Abfuhrmitteln kaufen wir die Gesundheit eines Griechengottes, die strahlende Erscheinung einer Nymphe Dianas.“(S.69) . Zu ergänzen wäre, „ ... und in unsern Waschmitteln, WC-Reiniger und Cremes ... den strahlenden Glanz und die jugendliche Frische, die wir der Wissenschaft und den Fortschritten der Forschung verdanken.“

Was aber tun, wenn das Leben unbefriedigend weil sinnentleert ist, wenn man den Normen der Gesellschaft nicht (mehr) genügen kann, physisch oder psychisch? In der Schönen Neuen Welt gibt es SOMA:

„Ein Kubikzentimeter vertreibt zehn Miesepeter“ Huxley schreibt dazu in seinem Kapitel ‚Chemische Überredung‘: „In der Wackeren Neuen Welt meiner Fabel gibt es keinen Whisky, keinen Tabak, kein heimlich gehandeltes Heroin, kein geschmuggeltes Kokain. Die Menschen rauchten weder, noch tranken, schnupften sie, noch gaben sie einander Spritzen; wann immer sich jemand niedergeschlagen oder unter pari fühlte, schluckte er eine oder zwei Tabletten eines chemischen, Soma genannten Präparats. ... In kleineren Mengen brachte es ein Gefühl der Seligkeit, in größeren ließ es einen Visionen haben, und wenn man drei Tabletten nahm, versank man innerhalb weniger Minuten in einen erfrischenden Schlaf. Und das alles ohne körperlichen oder geistigen Schaden. Die Bewohner der Wackeren Neuen Welt konnten sich von ihren düsteren Stimmungen oder von den wohlvertrauten Ärgernissen des täglichen Lebens Ferien nehmen, ohne ihre Gesundheit zu opfern oder ihre Tüchtigkeit dauernd herabzusetzen.“ (S.90)

Also (fast) ganz so wie bei uns ein Stimulans am Morgen, zwischendurch ein Antidepressivum, einen Appetitanreger oder -zügler am Mittag, zwei Kopfschmerztabletten am Nachmittag und eine Schlaf-tablette am Abend, alles legal, nur noch mit dem Makel des Gesundheitsrisikos behaftet. Was Huxley über den Stand der psycho-pharmakologischen Forschung der sechziger Jahre ausführt, braucht hier nicht wiederholt zu werden; die Entwicklung ist längst weiter fortgeschritten, und von einer vielleicht bald möglichen industriellen Herstellung körperanaloger Opiate bis zum SOMA ist der Weg nicht mehr weit.

Interessanter sind die sozialen Rahmenbedingungen des neuweltlichen Drogenkonsums: „Das SOMA-Nehmen war kein privates Laster; es war eine politische Einrichtung, es war geradezu die Essenz von Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück.“ In den Händen der ‚Weltaufsichtsräte‘ war SOMA aber auch „eins der mächtigsten Beherrschungsmittel. ... Die tägliche SOMA-Dosis war eine Versicherung gegen persönliche schlechte Anpassung, soziale Unruhe und die Verbreitung umstürzlerischer Ideen.“ (S.91) In unserer Welt sind Pharmaka überwiegend noch die Domäne der Medizin, die ihren chemotherapeutischen Höhepunkt wohl längst noch nicht überschritten hat. Aber zusätzlich zu den milliardenweise auf jährlich 700 Millionen Rezepten verschriebenen Medikamenten

kommen im freien Handel weitere Milliarden Präparate an den Mann/die Frau. Der gesamte Pharmamarkt wird ideologisch geformt, der Arzt als Dealer aufgebaut:

„Adalat retard - Du hilfst ihm, ein ganzer Mensch zu sein“ und den Konsumenten werden die Mittelnchen als tägliche Helfer angepriesen: „Stress durchstehen -mit Persumbran“ „Für die Depressiven unter uns – Equibrin“. Kinder werden sehr frühzeitig – wie in Huxleys beeindruckender Strebeszene im Moribundenhospital – mit Chemie gefüttert, nur nichts wahrnehmen, immer voll dabei sein, immer fröhlich sein; Krankheit ist stigmatisiert. Fünf Verschreibungen pro Jahr pro Kind, und jedes vierte Kind bekommt schon Psychopharmaka auf Rezept, doppelt so viel zusätzlich durch die Eltern aus der Apotheke, und das alles ganz freiwillig.

Anpassung an die geforderten Leistungs- und Verhaltensnormen ist alles, und die Chemie hilft dabei: „Encephakol-Saft behebt die Schulkrise“ „Unkonzentriert? Vergesslich? Glutagil“ und so weiter.

Wie in der Welt Huxleys bedarf es keines Diktators zur Erzeugung des massenweisen Konsums, zur Förderung der psychischen und physischen Abhängigkeit, - es genügen ein paar gute PR-Manager, die uns die Wege zum Glück erkennen helfen.

Nun wären die Wirkungen der Pillen, Säfte und Kapseln, aber auch der Zahnpasten, Waschmittel, Deos und Cremes für sich alleine genommen keineswegs in der Lage, den Absatz dauerhaft zu garantieren, denn kaum ein Mittel kann halten, was es verspricht, weder faktisch und wahrnehmbar für den Verbraucher noch auf der Ebene der psychischen Verheißungen. DASH macht nicht glücklich, und Aspirin auch nicht.

Den dennoch existierenden Konsumzwang allein auf die Suggestibilität der Menschen und eine tiefenpsychologisch elaborierte Werbung zu schieben, hieße aber, eine wichtige Inhaltsdimension auszublenden. Ich meine jenes Odium der Wissenschaft, die käufliche, konsumierbare Teilhabe am Fortschritt. Je ramponierter in den letzten Jahren das Image unserer Industrie sich darstellte, desto mehr beeilten sich die Firmen und Konzerne, die platte „jung-schön-frei-erfolgreich-gesund“ Strategie in der Werbung aufzumöbeln oder sogar zu ersetzen durch Seriöses, durch Wissenschaft. Manche Reklamesprüche haben inzwischen fast den Charakter von medizinischen Beipackzetteln angenommen, der Käufer wird zugeschaufelt mit im Kern ‚objektiven‘ aber unverständlichen Informationen („Dieses Präparat enthält den Wirkstoff XYZ“), oder man operiert mit wissenschaftlich klingenden Abkürzungen, die selbst bei Eingeweihten Kopfschütteln hervorrufen.

In der Tat kommt es ja gerade nicht auf den Informationsgehalt solcher Mitteilungen an, sondern auf deren Anschein von Seriosität und Wissenschaftlichkeit.

Voraussetzung für die offensichtliche Wirksamkeit solcher Strategien ist wiederum eine Wissenschaftsgläubigkeit, die womöglich tiefer sitzt, als die bekannten Studien vermuten lassen (auch jene von SOZNAT). Voraussetzung ist unverstandenes Detailwissen, das diese Ehrfurcht überhaupt erst möglich macht. Den Optimismus, angesichts der anschwellenden Zahl von Umweltkatastrophen werde sich nun die Skepsis weit und tief verbreiten, halte ich zur Zeit eher für unbegründet. Mag die Industrie in den Ruf gekommen sein, doch nicht so uneigennützig für das Wohl der Menschheit zu sorgen, die Wissenschaft ist’s noch lange nicht. Denn was mir mein Auto so viel schneller und sicherer macht, muss doch auch gute Waschmittel konstruieren können. Und auf dem Mond war man ja auch schon. Und ist es nicht auch die Wissenschaft, die die Umweltgefährdung erst so richtig aufgezeigt hat und die schließlich damit fertig werden wird?

Huxley lässt den Weltaufsichtsrat Mustapha Mannesmann (M. Mond) als Engeweihten der Führungselite vor den aufmüpfigen Alpha-Plus-Spezialisten ein Bild der neuweltlichen Wissenschaft

entwerfen, das auf den ersten Blick wie eine Karikatur aussieht. „Jede Änderung ist eine Bedrohung der Stabilität. Sogar die Wissenschaft muss manchmal als möglicher Feind behandelt werden.“ Und auf den Einwand, „Wir behaupten doch stets, es gehe nichts über die Wissenschaft. Das ist eine Schlafschulweisheit“ („Dreimal wöchentlich vom dreizehnten bis siebzehnten Lebensjahr“), erwidert er: „Ja, aber was für eine Wissenschaft? ... Ich suche die Wahrheit, ich liebe die Wissenschaft. Aber Wissenschaft ist eine ständige Bedrohung. Wissenschaft ist eine öffentliche Gefahr, ebenso gefährlich, wie sie einst wohl­tätig war (bei der Errichtung der neuen Gesellschaftsordnung, L.S.). ... Wir gestatten der Wissenschaft nur, sich mit den Forderungen des Tages zu befassen. Alle weitergehenden Untersuchungen werden bewusst verhindert.“

Zugegeben, hier klingt ein Teil von Huxleys prinzipiell ungebrochener Hoffnung durch.

Zugegeben, bei uns ist es anders, wir haben keine Hypno-Schlaf-Schüler, und unsere Wissenschaft ist frei. Oder?

Oder gibt es doch eine Steuerung, wo finanziert wird, was (der DFG) gefällt, was Stabilität (der Einnahmen) verspricht, bei der Großchemie oder der KWU, wo unerwünschte Projekte sterben, wie die Alternativtechnologie in Berlin und anderswo?

Und gibt es nicht eine ideologische Unterweisung durch Vermittlung von Halbwissen, tagtäglich in der Schule, vom dreizehnten bis zum siebzehnten Lebensjahr, wo die vermeintliche Exaktheit der Beschreibung trivialer chemischer Reaktionen durch Formeln umgemünzt wird zum generellen Anspruch eines Forschungs- und Produktionssektors.

Und versuchen nicht auch unsere Schüler, den von Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen genormten Anforderungen mit ganz ähnlichen Hilfsmitteln wie SOMA - nur schlechteren - gerecht zu werden?

Huxley fand 1960 seine dreißig Jahre früher formulierten Befürchtungen in bedrohliche Nähe gerückt. Wir sind nochmals 24 Jahre weiter - vorwärts - gekommen: zur realen Möglichkeit von Genmanipulation, Retortenbabies und einer immer weitergehenden Chemisierung des Alltags (ganz abgesehen von der Vervielfachung des militär-chemischen Vernichtungspotentials). Und trotzdem lassen wir uns genau für jenen Fortschritt als Ideologievermittler einspannen, sofern wir mit diesem Fortschritt nicht radikal brechen.

Ich muss zugeben, ich bin einigermaßen ratlos, wenn ich im kommenden Semester wieder zukünftigen Lehrern Chemiedidaktik vermitteln soll.

Literatur:

- Aldous Huxley: Brave New World, London 1932; deutsch: Schöne Neue Welt, Frankfurt 1953
- Aldous Huxley: Brave New World Revisited, London 1959; deutsch: Dreißig Jahre danach – oder Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt, München 1960
- Reinhard Voß: Pillen für Kinder - Den Konflikt einfach weglutschen; in: betrifft: Erziehung, Juli 1984, S.54 ff.
- K. Langbein u.a.: Bittere Pillen, Köln 1983
- Überwiegend negativ, Spiegel, Nr.27/1983, S. 140 ff.-
- Wir armen Schlucker, Stern, Nr. 14 (29.3.1984)
- Oskar Meder: Drogen, Soznat Unterrichts-Materialien, Band 15, Marburg 1983